

§ 214. Doch ist darum der Stufengang der Willenentwicklung doch nicht zu überspringen. Es braucht aber dabei nicht verweilt zu werden; es ist genug, die Hauptstufen einfach zu nennen. Das Erste (ich nannte es früher „Trieb“) ist in Wahrheit die Unmittelbarkeit des ganz von Innen kommenden reinen, fraglosen „Ich soll“; dessen Unbefangenheit im unverstellten und unverkrampften kindlichen Wollen laut für seine ursprüngliche Reinheit zeugt. Das Zweite ist, was als Schulung des Willens schon berührt wurde; das Dritte aber die Selbstkritik des Willens aus dem sich über sich selbst klar gewordenen Urwillen der Einheit der Zielrichtung, d. h. der Idee; Kants „praktische Vernunft“; ich nannte es früher Vernunftwillen. Darin ist nicht mehr bloß Methode und Gesetz, sondern Selbstrechenschaft, Selbstverantwortung. So ergibt sich, zunächst in den Richtungen des Verstehens und Wollens (der Theorie und der Praxis) der formale Aufbau des Menschen, und zwar (auch das bedarf jetzt keiner Begründung weiter) als in der Geschichte sich einfügend; woraus die Erziehungsbedeutung der Geschichte unmittelbar folgt. Geschichtlich ist nicht nur das Praktische, wohl aber alles Praktische.

Ist nun das Dritte, auf das wir uns immer wieder hinausgeführt sehen, welches wir Schöpfung nannten, überhaupt noch zur Erziehung zu rechnen, nachdem wir doch diese als die dritte Phase des Praktischen eingeordnet haben? Vielleicht ist es ratsam, die Beschränkung des Namens Erziehung aufs Praktische unmittelbar, und mittelbar aufs Theoretische (für welches zwar „Lehre“ der zutreffendere Ausdruck ist) beizubehalten, dagegen für den Anteil der Poiesis an der Menschwerdung des Menschen den innerlicheren Namen „Bildung“ zu gebrauchen; Bildung, die gerade dann ganz bestimmt und ausschließlich als Individuierung zu verstehen ist. Sie bedeutet nicht mehr nur Autonomie und Autotelie, sondern Autopöie, Selbstschöpfung. Das ist nicht